





# Das Urteil im Rathenauprozess

Beipzig, 14. Oktober.

Das Urteil im Prozeß vor dem Staatsgerichtshof wird um 3 Uhr verkündet. Es werden verurteilt:

Ernst Werner Tschow wegen Beihilfe zum Mord zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Hans Geib Tschow wegen Beihilfe und Begünstigung zu vier Jahren einem Monat Gefängnis.

Willy Gänther wegen Beihilfe in Tateinheit mit Begünstigung zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Ernst von Salomon und Niedeck wegen Beihilfe zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Ilseman wegen Beihilfe und Begünstigung, wegen Vergehens gegen die Verordnung über den Waffensatz zu zwei Monaten Gefängnis.

Titzeß wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu drei Jahren Gefängnis.

Rias wegen desselben Vergehens zu zwei Jahren Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens werden den Verurteilten auferlegt.

Freigelegene werden Warnack, Steinbeck und Wich unter Aufhebung der Kosten auf die Reichskasse. Außerdem wird auf Einziehung der Maschinenpistole erkannt.

Die Gefängnisstrafen gegen Schmidt und Kitzel gelten als durch die Unterjuchungsfrist verübt. Spült und Diekel hatten wegen Begünstigung zwei Monate Gefängnis erhalten.

nachgewiesen werden konnte — daß sie aber konterrevolutionäre Mörder und Verführer frei ausgehen läßt, oder mit lächerlich milden Strafen bedient. Das Neue ist jedoch, daß es sich hier nicht um ein gewöhnliches Gericht, sondern um den „zum Schutze der Republik“ eigens geschaffenen Staatsgerichtshof handelt, das einzige Organ, das dazu geschaffen wurde, die Gewalt „zum Schutze der Republik“ gegen die konterrevolutionären Umtriebe durchzuführen.

Die Bourgeoisie hat aber heute weniger denn je ein Interesse daran, mit den illegalen Verführerorganisationen abzurechnen. Diese Organisationen sind ihr nicht gefährlich, weil sie eigene Ziele nur sehr beschränkt verfolgen können, im ganzen sich ihr unterordnen müssen; sie braucht sie aber höchst notwendig, um bei entstehenden Konflikten die Arbeiterschaft niederzulagern. Einen ernstlichen Gegensatz zwischen Monarchisten und Republikanern gibt es nicht mehr, weil es wirklich Monarchisten nur noch in verhältnismäßig großer Zahl gibt; das Gros der Bourgeoisie ist republikanisch, weil die Republik die zweckmäßigste Form der Herrschaft der Großbourgeoisie geworden ist.

Die Großbourgeoisie geht heute darauf aus, sich in der Republik möglichst hässlich einzurichten, und dazu braucht sie die weichen Organisationen als Rekrutentruppen ebenso, wie die reformistischen Sozialdemokraten als Deckbild gegenüber der Arbeiterschaft. Diese Kräfte so im Gleichgewicht zu halten, das der Ansicht einer über den Klassen stehenden Staatsmacht, einer Volksherrschaft entspricht, das ist das Ziel ihrer machenden Führer und ihres geschicktesten Helfers, des Präsidenten Ebert. Die Große Koalition soll die Krönung dieses Wertes sein.

Der Staatsgerichtshof hat für die Große Koalition Vorarbeit geleistet. Er hat die ganze große Massenbewegung nach dem Rathenaumord, die ganze Schmutzgebete und sich selbst als höchst überflüssig, ja schädlich erklärt. Er legt an Stelle des Kampfes gegen die monarchistischen und republikanischen Auslagerer und Unterdrücker der Arbeiterschaft, dem er in letzter Instanz entpfehlend, die Interessensolidarität aller Ausbeuter, und ihrer willigen Helfer.

Die Regierung hat jedoch ein Loch. Die Maßnahmen der Arbeiterschaft sind in der demokratischen Republik die Voraussetzung einer Herrschaft der Arbeiterschaft anemessene Staatsform, in ihrer Einführung eine grundlegende Umwälzung gegenüber dem bürgerlich-feudalen Willkürstaat, sind immer mehr im Schwünge begriffen. An dieser Republik, an der Republik des Stimmes und seines Statthalters Ebert, hat die Arbeiterschaft kein Interesse. All ihre Organe mit Einschluß des „revolutionären“ Staatsgerichtshofes sind Klassenwerkzeuge der Bourgeoisie. Die Arbeiterschaft muß ihre eigenen Klassenorgane ausbilden zur Sicherung ihrer Lebenshaltung (auch bei zur Erkämpfung ihrer politischen Macht). Ihre politische Macht, die Diktatur des Proletariats, kann sie nur erzwingen durch die Zerstörung aller Klassenorgane der Bourgeoisie, durch Zerstörung des bürgerlichen Staates selbst.

Der Klassen ein Strafbefehl gegen den Klassenkampf, gegen die SPD, und die Partei ein Strafbefehl gegen die Revolution zum Klassenkampf einleitet wird. Die heutigen Berliner Morgenblätter lassen bereits erkennen, daß es sich hier um eine solche Hege gegen die Kommunisten handelt. Sie glauben nun, einen Anlaß gefunden zu haben, zu einer noch schärferen, vielleicht sogar zu einer gelegeberlichen Bestrafung der Kommunisten.

## Der „Vorwärts“ zum Dragesch-Aufmarsch

Das am tiefsten gekündete Organ der SPD, der „Vorwärts“, schreibt in seiner Sonntagsausgabe zu dem Aufmarsch des „Bundes für Freiheit und Ordnung“:

„Ein „Bundesspezifischer“ „Gefühlswortverein“ hat seine Mitglieder für heute 10 Uhr zum Zweck des Aufmarsches eingeladen. Da in der Einladung über den schäblichen Inhalt sonstiger Veranstaltungen herabsehend gefaßt und erwidert wird — offenbar zur besseren Raumfüllung — auch Frauen mitzubringen, da ferner dem Vorstand dieser schäblichen Gesellschaft auch der Zentrumsgewerkschaftsleiter und der Demosart-Komplex angehören, kann man nicht annehmen, daß die Verlesung von Reden, die dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ nicht unbekannt sind, die Veranstaltung derartiger Aufmärsche zum Zweck der „Vorwärts“ handle und publiziert einen Beschluß der kommunalistischen Funktionäre, die Versammlung gewalttätig zu lösen. Zur Teilnahme an diesem Unternehmen werden von den „Rathenaubest“ auch die sozialdemokratischen Arbeiter eingeladen. Man muß sich hier einmal, wie so oft beim „Vorwärts“ fragen, ob diese Beschlüsse von der Dummheit oder von Verbrechen diktiert sind.“

## Alara Zettin Präsidentschaftskandidatin

(Eigene Drahtmeldung.)

Der Parteiauswahlrat der SPD in Berlin zusammenzutreten werden, nach in seiner Verhandlung am Sonntag ein Referat Kändlers über die politische Lage eingeleitet. Der Referent forderte von den Parteigenossen irreführende Disziplin gegen alle Verluste der Gewerkschaftsreform, die Gewerkschaften zu zerstören und zu zerstören, falls die Mitgliedschaft den Willen zeigt, sich nicht mehr für die Koalitionspolitik misshandeln zu lassen. Kändlers erklärte, daß die Partei nicht alle Mittel ansetzen, um zu verhindern, daß die Gewerkschaftsreform die letzten Machtmittel des Sozialismus zerstört. Der Parteiauswahlrat nahm dann eine Resolution an, in der er die Beteiligung der Präsidentschaftswahl befaßt, Alara Zettin soll als Kandidatin für die Präsidentschaftswahl aufgeführt werden.

## Der Fünfzehner-Ausschuß an die Berliner Arbeiterstaff

Der Fünfzehner-Ausschuß der Berliner Betriebsräte wendet sich in einem Aufruf an die Arbeiterschaft. Er stellt neue Forderungen auf, für deren Verwirklichung sich die Parteigenossen einzusetzen sollen. Ferner kündigt er für kurzzeitig herauszubringen: Betriebsräte-Vollversammlungen an.

## Ein Kontrollauschuß in Eisleben

In einer am Freitag vom Kreisgewerkschaftsrat einberufenen öffentlichen Versammlung wurde ein Kontrollauschuß gewählt, der sich aus Mitgliedern der SPD, USPD, und Parteiloosen zusammensetzt. Die Besetzung ist, wie folgt mit den Mitgliedern des Kreisgewerkschaftsrates teilzunehmen.

## Starke Beteiligung an den Wahlen zum Rätekongreß

In Eisleben fanden in den letzten Tagen die Wahlen zum Betriebskongreß statt. Die Wahlbeteiligung war über Prozenten. Die Wähler beteiligten sich bis zu 93 Prozent der Gesamtzahl an den Wahlen.

## Die Mährisch-Ostrauer Bergarbeiter niedergezwungen

(Eigener Bericht.)

Mährisch-Osttrau, 14. Oktober. Die Besatzung der für öffentliche Arbeiten in der Gegend um die Bergwerke des Auslandes der Bergarbeiter im Mährisch-Ostrauer Bezirk durch ein Uebereinkommen abgeschlossen. Die Arbeiter sind am Montag, dem 16. d. M. wieder aufgenommen worden. Das Uebereinkommen betrifft darauf, daß die Arbeiterschaft hinsichtlich der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit am Sonnabend und der Herabsetzung der bisherigen Löhne um 25 Prozent angedungen hat. Vom 18. November an bis zum Schluß des Jahres erfolgt eine weitere Herabsetzung der Löhne um 5 Prozent.

## Noch kein neuer Krönungstag Eberts

Für die Reichspräsidentenwahl wird sich noch immer kein Termin finden lassen. Nach Eberts, der sich zu Wirth und Ebert begeben hat, um seine Wünsche dort persönlich anzubringen, hat auch Ebert seine Partei für die zweite Wahl Eberts nicht wollen lassen, daß seine Partei gegen die Wahl des Reichspräsidenten am 3. Dezember sei. Hinter den Kulissen wird ernstlich gefachelt, um zwischen den augenblicklich noch widerstrebenden Wünschen der SPD und der Volkspartei einen friedlichen Ausgleich zu finden. Die Sozialdemokraten möchten durch die baldige Wahl Eberts der Weidn-Republik einen neuen sozialdemokratischen Anstrich geben, damit ihrer Anhängerschaft die kommende große Koalition über schmeide. Der Einnahmepartei hingegen kommt die Wahl als eine Störung der oben eingeleiteten Willkürschritte ungeliebt. Während Ebert und Wirth mutig wie immer befehligen, daß sie sich völlig darüber einig seien, daß vor allen Dingen für das außenpolitische Ansehen der Republik wie auch für die innenpolitische Konsolidierung die Herabsetzung der Deutschen Volkspartei zur Kandidatur der Regierung durch die SPD, die Sozialdemokraten auch diesmal umfassen werden. Das „Licht-Abendblatt“ schreibt am Sonnabend:

„Wie uns mitgeteilt wird, findet heute nachmittag eine Sitzung im Reichstag statt, die sich mit der Reichspräsidentenwahl befaßt. Die sozialdemokratische Partei wird die Wähler der Sozialdemokraten und der Volkspartei für die Wahl Eberts gewinnen. Aber wenn die Reichstag für die Wahl Eberts die Wähler der Parteien gewinnen, und in politischen Kreisen nimmt man an, daß bei dieser Unterredung vielleicht eine Verständigung der Präsidentschaftswahl beschlossen werden wird.“

Der Sinn des Spiels ist klar. Die Deutsche Volkspartei, deren Vertrauensmann Ebert ist, opponiert gegen die Wahl eines Weidn-Republik und stellt der SPD den Reichstag entgegen. Um die große Koalition als Preis für die Präsidentschaft Eberts durchzuführen. Ebert und Wirth sind bereit, diesen Preis schon jetzt zu zahlen. Sie sind die sozialistischen Machtwortwörter nach Nürnberg geworden, kann nur durch das tadellose, daß der großen Koalition nicht hindern können, da sie nicht den letzten Rest der Arbeitermassen verlieren will. So wird aus diesem parlamentarischen Aufspiel ein die große Koalition die Verständigung der Wahl Eberts herauskommen, für welche Lösung der Schwierigkeit als das kleinste Übel bereits das Zentrum eintritt.

## Das Mörder-Gesicht der Republik

Ernst Werner Tschow, der einzige Überlebende der drei Mörder Rathenaus, hat gestern vor dem Staatsgerichtshof wegen Beihilfe zum Mord fünfzehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust bekommen. Die Richter des Staatsgerichtshofes haben im letzten Augenblick entsetzt, daß Tschow, der an den Vorbereitungen zum Mord teilnahm und das Marktauto lenkte, nicht des Mordes, sondern nur der Beihilfe schuldig sei. Diese „Beihilfe“ kam dadurch zustande, daß der Vorsteher des Staatsgerichtshofes den Tschow im letzten Augenblick beschwor, sich als den Verengtesten hinzustellen, der nur unter Todesandrohung seines toten Mitläufers Kern an der Tat mitgewirkt habe. Tschow „gestand“, daß es sich so und nicht anders verhalten habe. So bleibt der Mörder Rathenaus trotz aller Todesandrohungen des Schutzesorges am Leben.

Das Ergebnis des Rathenauprozesses ist ein so eigenartliches, daß es selbst den krassesten sozialdemokratischen Arbeiter fähig machen muß. Zwar ist es in Deutschland keine neue Tatsache mehr, daß die bürgerliche Justiz revolutionäre Arbeiter zu Todes- und schweren Zuchthausstrafen verurteilt — wie im Falle Max Böck, dem der Mord an einem mitteldeutschen Gutsbesitzer nicht

## Rasset Pulver der österreichischen Sozialdemokraten

Wien, 14. Oktober.

Dem heute zusammengetretenen Parteitag der österreichischen Sozialdemokraten, der über die Haltung der sozialdemokratischen Partei zur Genfer Konvention endgültig entscheiden soll, legte Dr. Bauer eine Resolution vor, in der es heißt: Die sozialdemokratischen Arbeiter und Parteimitglieder haben in letzter Zeit parlamentarischer Disposition gegen den Genfer Vertrag und gegen die bürgerliche Regierung zu verharren. Der Parteitag hat unerschütterlich eine großzügige Manifestation gegen die drohende Gefahr der Fremdherrschaft zu organisieren. Um Schluß wird die Wahl eines Betrates vorgeschlagen, da die Partei im weiteren Verlauf des Kampfes zu Beschlüssen von außerordentlicher Dringlichkeit gezwungen sein könnte, die Parteiverordnungen allein nicht zu fassen vermöchte.

Bei der bisherigen Haltung der österreichischen Sozialdemokraten bleibt es abzuwarten, ob auch nur einer dieser Phrasen irgendwelche Taten folgen werden. Vermutlich ist es kaltes Pulver, mit dem sie gegen die bürgerliche Regierung kämpfen wollen.

## Parteitag der RPF.

Paris, 15. Oktober.

Seine trat in Paris der zweite Parteitag der Kommunistischen Partei Frankreichs zusammen. Für seine Beratungen sind vier Tage in Aussicht genommen. Marcel Cadin wurde zum Vorsitzenden gewählt.

## Sozialdemokratische Machtsphänomene

Kritik war die Sozialdemokratie das Objekt planmäßiger klassischer Beschäftigung. Heute ist es anders. Heute, da die Sozialdemokraten als Machtwörter der parlamentarischen Interessen angefaßt sind, unterhalten sie selbst ein Heer von Spähern; im Staat und auch durch die Partei. Einen Beitrag zu diesem Kapitel liefert unsere Parteiorganisation in Hannover.

Schon im Jahre 1920 erhielten wiederholt Parteimitglieder die Aufforderung, an irgendeiner Adresse Spähberichte zu liefern; gegen gute Bezahlung natürlich. Ganz offensichtlich gingen die Aufforderungen von der politischen Partei aus. Die Sozialdemokratie hat hier entscheidenden Einfluß.

Einer der mit derartigen Briefen Beglückten verhielt sich nicht der Parteiorganisation dahin, daß er sich einbar auf das Angebot eingehen wollte; auf diese Weise wollte man wenigstens den Hintermann herausbekommen. Der Trick gelang. Und wer war der Inspirator der Spähbriefe? Das war Herr Jürgens, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei in Hildesheim. Jürgens ist ein Mann, der scheint dieser famose Sozialdemokrat einen eigenen Spähdienst in den Betrieben zu organisieren. Sein wirklicher Name ist Emil Schmidt (Schmidt 4). Im März d. J. richtete dieser Schmidt alias Jürgens an einen Parteigenossen folgendes Schreiben:

„Ich möchte Ihnen hiermit den Vorschlag, sich einen guten, leichten Nebenberuf zu schaffen. Möchte Sie um Ihre Mitarbeit für ein neutrales Nachrichtenbüro (!) bitten. Ihre Arbeit würde darin bestehen, wöchentlich zweimal einen Satz fertige Listen aller wichtigen Vorgänge in Ihrer Partei zu geben. Möchte Ihnen hierfür monatlich ein festes Honorar von 1000 (eintausend) Mark zahlen.“

Eine Gefahr besteht für Sie in keiner Hinsicht. Garantieren Ihnen unter allen Umständen absolute Verschwiegenheit und Sicherheit, welche ich auch von Ihnen erwarte. Sollten Sie mit meinem günstigen Vorschlag einverstanden sein, so bitte ich Sie, umgehend in „Hannoverschen Anzeiger“ unter Nr. 100 „einzurufen“ um „antwortsprechende“ Worte. Ihnen dann schriftlich Näheres mitteilen. Ihrer zustimmenden Antwort entgegengehend, werde ich umgehend Jürgens.“

Dollar vormittags 10 Uhr: 2900 Mark

Ohne Zweifel ein Subjekt, das zu dem sozialdemokratischen Führerkreis Ruttner-Kosle gehört.

## Ein Organ bestochener Menschewisten

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 14. Oktober.

Die in Berlin erscheinende russische Tageszeitung „Golos Rossii“, die in den letzten Monaten von der Auslandsvertretung der sozialrevolutionären Partei mit Ichnowan an der Spitze geleitet wurde, geht von heute ab an eine Gruppe des rechten Flügels der Partei unter Führung Kerenkows und Sennikows über.

Das Organ der Sozialrevolutionäre einer Partei, die der 2. Internationale angehörend ist, werden somit die beiden Zungen herausgeben, die unmittelbar mit der russischen Weidn-Republik, den französischen und sibirischen Regierungsgliedern in Verbindung standen und von ihnen das Geld für die Einführung neuer Auflagen in Sowjet-Rußland empfangen haben. Wir gratulieren den Sozialdemokraten, besonders Herrn Reichheld, der Senhnow und seinen Helfern in Ausländern Amt Wisse belagert, wie gratulieren der gesamten SPD, zur neuen Zeitgenossenchaft. Denn beide Teile sind einander wert.

## Ausland

Das „friedliche“ England

Paris, 14. Oktober.

„Chicago Tribune“ meldet aus Konstantinopel: Am Vorabend der englisch-amerikanischen Schuldverhandlungen wird bekannt, daß die französischen Forderungen in Höhe von 100 Millionen seit der griechischen Niederlage 10 Millionen Pfund Sterling ausgegeben hatte. Ursprünglich befand sich in Konstantinopel nur eine kleine Garnison von 3000 Mann, ein Kreuzer und einige Zerstörer. Jetzt sind in dem ganzen Gebiet etwa 25000 Mann und 50 Einheiten der englischen Flotte vom Drednought bis zum kleinsten Zerstörer, sowie mehrere hunderte Flugzeuge.

## In Horn-Lagern wird weiter gehetzt

Die vom Militärgericht über den 22jährigen Handlungsgehilfen Radislaus Bogner, der dem Bundesober-Militärtribunal eines auswärtigen Staates gegen Entlohnung auf die ungarische Armee befristete militärische Dienst mitgeteilt hatte, wegen Spionage verhängte Strafe des Todes durch den Strang ist, nachdem der Reichsoberste des Gnadengerichts Bogners abgewiesen hat, heute vormittag vollführt worden.

## Vom Tage

Wilhelm von Amerongen, der kranke Krätzigau. „Der Vort Frank“ erzählt aus Utrecht, daß der Kaiser und der Kronprinz heute früh die Krönung sei fast einigen Tagen heftig und die Krönung der Krönung der Krönung sein werden müssen. Der Kaiser könne das Zeit verfallen. Seine Krankheit sei an eine nervöse Ueberreizung zurückzuführen, die insbesondere die Vorbereitungen für die bevorstehende Heirat verurfaßt. Wilhelm scheint sich mit seiner Verlobung also doch übernommen zu haben. Wenn er schon durch die „Vorbereitungen“ nervös überreizt wird, wie soll es dann werden ...?

Ein Handel in einer Kirche Wiens. Im vorigen Sonntag war der Reichsoberste in Wien der Schaulustigsten umlaufende Vorgänge. Es sollte eine Vermählung stattfinden. Der Reichsoberste war bekannt, daß der Bräutigam vor kurzer Zeit noch ein Liebesverhältnis mit einem anderen Mädchen unterhalten hatte, dem auch ein Kind entpfohl, das am Tage der Vermählung drei Monate alt war. Die guten Rathscharn trönten also über die Kirche. Als der Brautigam zum Altar trat, wurden Fußstühle laut, während man die Brautleute Brautleute herumtrug. Gleichzeitig legte die verlassene Braut die Hand auf die Stufen des Altars. Es entstand ein lautes Getöse, daß der Pfarrer nur mit Mühe seine Gerechtigkeit durchführen konnte. Auch der Sicherheitswache gelang es nur mit Mühe, das Publikum zu zerstreuen. — Dieser Vorgang ist eine lebendige Illustration eines hiesigen bürgerlichen Alltags. Daß die Wiener Kirchenräte trotz ihrer großen wirtschaftlichen Not nicht helfen zum Wohle der Kirche, zeigt, wie schwer es dort für Massenbewusste Protestierer ist, den Kampf um bessere Existenzbedingungen zu führen.









## Halle und Saalkreis

Halle, den 16. Oktober 1922

### Für den Reichsbetriebsrätekongreß

Die Betriebsräte der Gruppe Trotha bei Halle, der folgende Betriebe angehören: Hüttenort Trotha, Aktien-Hüttewerk Sennaritz, Pulverglasfabrik Deich, Zuckerfabrik und Landmaschinenfabrik Jützhüt, Chemische Fabrik, Papierfabrik Kröllwitz, Schmelzwerke, Düngungsfabrik, Zerkleinerer Kabe, Straßenbahndirektion Eisenbahn, Pflanzungsfabrik Walter, fassen folgende Beschlüsse:

Die Betriebsräte der Gruppe Trotha halten die Einberufung eines Reichsbetriebsrätekongresses für unbedingt notwendig, da der Vorschlag, die heute zum Reichsbetriebsrätekongreß nicht aufgerufen hat, stellen sie sich einmütig hinter den Forderungsausgleich und weisen das Verlangen des selben als im Interesse der Arbeiter für unbedingt notwendig. Sie beschließen ferner, sofort zur Wahl eines Delegierten zum Reichsbetriebsrätekongreß zu übergehen.

Die Betriebsräte der Gruppe Trotha schließen sich dem Vorgehen der Vollversammlung der Betriebsräte des Saalkreises an und beschließen für den Herbstbereich Trotha einen Kontrollausgleich zu wählen.

Als Delegierter zum Reichsbetriebsrätekongreß wurde der Kollege Förgitz aus der Reihe der Betriebsräte mit größter Stimmenmehrheit gewählt. Der Kontrollausgleich legt sich zusammen aus drei Männern und einer Frau.

### Wenn jemand eine Reize tut

Wenn jemand eine Reize tut, so kann er auch erschaffen. So rief der romantische Dichter vor Jahrzehnten. Hatte dieser Dichter heute gelebt, so würde er ausruhen: —, so kann er die Bücher schreiben. Nur kommt die Romantik nicht allzu sehr auf ihre Rechnung.

Reizen ist heute wahrlich kein Vergnügen, besonders wenn man vom holländischen Hauptbahnhof absteigen muß. Der Spezialausdruck der Eisenbahn hat zu direkt unbilligen Preisen für den Reisenden geführt. An den Schaltern, von denen in der Hauptverkehrszeit man drei geöffnet sind, häufen sich die Fahrgäste in beängstigender Dränge. Früher waren mehr Schalter geöffnet gewesen. Aber, gestreift muß werden, die Reisenden brauchen die Eisenbahnverwaltung zu seine Reize nicht zu kennen in furchtbarer Enge oft 3 Stunden und noch länger auf eine Reize zu warten und — in denen ist der Zug abgegangen. Kann da nicht durch Öffnung eines weiteren Schalters abgeholfen werden. Beamte sind unterm Strich in den oberen Dienststellen genug vorhanden. Wenn schon gelernt werden soll, warum entfällt man nicht die viel zu vielen hohen und höchsten Reizen und hilft die zur Bewältigung des Verkehrs notwendigen und — mittleren Reizen?

Doch ein Kuriosum, das die Direktionslosigkeit bei der Eisenbahn in ein helles Licht rückt, sei noch erwähnt. Wenn man an den Seitenhalten eine Fahrkarte löst, so besahnt man dort meistens als ein Reizehalter, den Reizehalter. So kostet eine Reizefahrkarte Reize nach Chemnitz an den Seitenhalten 34 Mark, an den Reizehalten 36 Mark. Die Eisenbahndirektion teilt darüber mit, daß es unmöglich war, für die Reizehalter die notwendigen Reize zu besorgen zu können. So wie an diesem einem Beispiel, ist es auf mehreren Strecken, da an den Reizehalten einfach ein Prozent Zulage erhoben wird. Mit anderen Worten also: Die Reizehalter müssen mehr zahlen, als nach den bestehenden Reizen die Eisenbahn zu fordern berechtigt ist. Im gewöhnlichen Leben nennt man das Reizen und im juristischen heißt die Verschönerung eines Vermögensverhältnisses unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Betrug.

Wir fordern, daß diesen Reizehalten Reize an den Enden bereitet wird. Auf keinen Fall darf es so weiter gehen, daß für die Reizehalter zweierlei Fahrpreise gefordert werden. Es wäre interessant, die Stellung des Gerichts in dieser Frage zu hören. Vielleicht äußern sich die amtlichen Stellen zu dieser Reizeverteilung der Reizehalter. Wo steht das Geld, das den Reizehalter über Tarif obgenommen wird? Um Aufklärung wird gebeten.

### Polnische Wirtschaft in den Universitäts-Kliniken

Doch die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Profligkeit auch vor der Ausbeutung von Kranken Proletariats nicht zurückbleibt, dafür liefert uns die Zeit der Verpflegung in den Universitäts-Kliniken einen trefflichen Beweis. Kranke, denen die erste Frau verordnet ist, demnach eine fröhliche Rechnung benötigen, werden mit mageren, wenig wertigen Mahl- und Kaffeeplatten abgefertigt. Zu der letzten Morgen- und Nachmittagsbrühe werden nur alte trockene Semmeln verwendet. Und wendet man sich an den Arzt, um eine fröhlichere Rechnung zu bekommen, so erhält man die selbe Antwort: Da müssen Sie sich von brauchen etwas herbeizubringen lassen. Die Reizehalter jedoch erhalten eine viel bessere Kost, trotzdem der Garb nicht anders ist als der, welcher für Kranke besteht. Was für Verste und bessere Beamte möglich ist, müßte für hilflose Menschen erst recht möglich sein. Wozur werden dem Proletariat die hohen Verpflegungskosten abgezogen? Was hier an den Proletariatsgenossen hindert, wird, um diesen etwas herbeizubringen lassen. Denn die Schmeichelei hebt hier in voller Blüte. Die Reizehalter hören man das Grinsen dieser Tiere. Die Krankenfallens-Anfragen haben die Pflicht, der polnischen Wirtschaft in den Universitäts-Kliniken ein Ende zu machen.

### Die „Wohlfahrt“ bei der „Duna“

Durch das immerwährende Steigen der Preise und die damit verbundene Geldentwertung zahlen viele bürgerliche Betriebe den Angestellten das Gehalt aller 14 Tage in Form von Gehaltszuschüssen. Auch die Lebensversicherungsgesellschaft „Duna“ erwidert sich dazu bereit. Sie schaffte sogar für die Angestellten, die von dem „Gehalt“ keine Kartoffeln und Kohlen für den Winter kaufen können, ein „Wohlfahrt“-Konto, d. h. sie liehen Angestellten eine geringe Summe, die nach dem Winter abgezogen wurde. Die Firma nennt das „Wohlfahrt“. Jetzt gibt es einen Direktionsbescheid bekannt, in dem es heißt, daß die in der Mitte des Monats gezahlten Gehaltszuschüsse auf keinen Fall mehr gezahlt werden können. Der Gesellschaftsvorstand ist aber bereit, Angestellten, die sich an dem W. S. B. A. in einer Notlage befinden, am 21. d. M. einen Vorweis bis zur Höhe des vierten Teiles des September-Gehaltes zu zahlen. Gleich darauf aber heißt es weiter:

„Hingewiesen sei ausdrücklich darauf, daß es im Interesse der Angestellten nicht liegt, wenn von dem vorliegenden Angebot möglichst wenig Gebrauch gemacht wird; auch kommen grundsätzlich bezügliche Vorfälle für Angestellte nicht in Frage, die auf dem Wohlfahrtskonto noch Verbindlichkeiten für Kartoffeln und Kohlen über den Betrag von 5000 Mark hinaus haben.“

Demnach muß also jeder Angestellte, der einen Gehaltszuschuß haben will, seine Not erst nachweisen und diejenigen, die am meisten Not leiden, bekommen nichts, weil sie ohnehin schon von dem Wohlfahrtskonto Gebrauch gemacht haben. Daraus, daß die Angestellten mit ihrem Gehalt, das sie für 14 Tage bekommen haben, jetzt nur die Wochen auskommen müssen, vergrößert sich natürlich die Notlage der Angestellten immer mehr.

Was lag nun der Betriebsrat dazu? Wenn er wirklich als Betriebsrat die Interessen der Angestellten wahrnehmen würde, dann

## Die Bereidung in Ziffern

287. Jahrg. Preissteigerung gegen 1912 (Preise aus dem Konsum-Bereich Halle)

Nr.	Ware	Preis 1912	Preis 1922 in 100. Woche 10. Woche 41. Woche
1	Margarine	0,64	220, 250, 280, 300
2	Butter	1,40	340, 400, 420, 440
3	Schmalz	0,76	240, 280, 300, 320
4	Palmin	0,85	210, 240, 250, 260
5	Speck, geräuchert	0,96	240, 280, 300, 320
6	Speck, geräuchert	0,80	220, 250, 260, 280
7	Metzgerfleisch	0,90	240, 280, 300, 320
8	Corned beef	0,30	180, 180, 180, 180
9	Marmelade	0,24	60, 65, 65, 65
10	Heringe, Süd.	0,08	16, 16, 16, 16
11	Käse (Holländ.)	0,50	130, 130, 130, 130
12	Sauerstoff	0,08	8, 13, 14, 14
13	Eiweiß	0,16	15, 20, 20, 20
14	Waggl Nr. 5	6, —	475, 450, 650, 650
15	Brost	0,50	34, 34, 34, 34
16	Brost (marzentfrei)	—	85, 85, 120, 120
17	Weizenmehl, 70 Prozent	0,18	45, 60, 75, 75
18	Wasserglas	0,14	48, 48, 48, 48
19	Kartoffelmehl	0,10	30, 30, 30, 30
20	Wasserglas	0,22	50, 50, 50, 50
21	Datierlöden	0,35	50, 50, 50, 50
22	Reis I.	0,22	70, 70, 70, 70
23	Sohnen, weiß	0,14	30, 30, 30, 30
24	Erbsen, grün	0,10	50, 50, 50, 50
25	Erbsen, weiß	0,13	50, 50, 50, 50
26	Linien	0,20	40, 98, 98, 98
27	Sals	0,05	7, 7, 7, 7
28	Zaisel, Pfund	1, —	210, 210, 210, 210
29	Wurst	0,40	50, 50, 50, 50
30	Jüder (Holländ.)	0,20	34, 34, 34, 34
31	Jüder (Holländ.)	0,20	35, 35, 35, 35
32	Kaffee	1, —	440, 450, 500, 500
33	Kaffee, fein	0,80	60, 60, 60, 60
34	Kaffee, grob	0,50	70, 70, 70, 70
35	Tea, weiß	0,10	16, 16, 16, 16
36	Tea, grün	0,10	16, 16, 16, 16
37	Schmirz	0,20	70, 84, 84, 84
38	Kerze, 1/2 Pfund	0,12	60, 240, 240, 240
39	Reis II.	0,35	60, 60, 60, 60
40	Soda	0,03	15, 15, 15, 15
41	Reis III.	0,10	214, 214, 214, 214
42	Datt (Holl.)	0,10	20, 20, 20, 20
43	Grude ab Lager	0,55	250, 250, 250, 250
44	Bier, Glas	0,10	10, 15, 15, 15
45	Milch	0,18	28, 28, 28, 28
46	Eier	0,06	20, 20, 20, 20
		22,30	4956, 5577, 6372, —

In den beiden letzten Wochen haben sich die Preise wesentlich erhöht, so daß allein in dieser kurzen Zeit eine Steigerung um das 65fache zu verzeichnen ist. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die Preise des Konsums hinter den Preisen des Großhandels weit zurückbleiben. So ist hier noch angegeben mit 200 Mk., auf dem Markt aber kostete heute morgen ein Pfund 500 Mk., Leberwurst 300 Mk., auf dem Markt 480 Mk., Kaffee 440 Mk., im letzten Handel 600 bis 800 Mk., um. Gegenüber den Preisen von 1912 sind die Preise bis zur 41. Woche 1922 um 487 Prozent gestiegen, und die Höhe? Arbeiter, Hausfrauen, bildet Konsumausgleich!

Es ist selbsterhellend nicht zuzulassen. Dann würden auch am Ende des Jahres nicht über 200 Angehörige darunter sein, die weibliche Personal, auf die Strafen verworfen. Aber wenn ich ein Herr Geschäft, der Vorsitzende des Betriebsrates, in einer Freund der Professoren ist, dann nimmt aus das nicht wunder. Herr Geschäft überläßt sich lieber gemeinsam mit Herrn Jeßn und anderen „Freunden“, die gleichzeitig auch Freunde der Direktion sind, beim vollen Glanz über das Wohl und Wehe der Angestellten. Und wenn wir jetzt sagen, daß Herr Geschäft Mitglied der SPD ist, dann heißt dies nicht, daß Herr Geschäft die Art seiner Interessenvermittlung zu ändern. In Angelegenheiten und in Betriebsverhältnissen redet Herr Geschäft radikale Töne; bei Verhandlungen mit der Direktion kriecht er ihr zu Füßen. Es liegt nun in den Händen der Angestellten selbst, darüber zu entscheiden, ob sie die Politik des Herrn Geschäft mitmachen oder ob sie sich zum Durchbruch durchsetzen, um gegen die Beschlüsse der Direktion vorzugehen. Die Direktion ist nicht die Angestellte, um den Betrieb zu verringern; nein, sie will die „hohen“ Löhne nicht zahlen und sie nimmt sich daher junger Arbeitskräfte, die nicht unter den Tarifvertrag fallen.

### Theater und Konzerte

#### Unter Abend des Arbeiter-Bildungsausschusses

Was soll man dazu sagen, wenn der „Arbeiter“-Bildungsausschuss Halle solche Intentionen, überbitterten Abende veranstaltet wie am Donnerstag? — Revolutionäre Kunst? Nein, es tönte lieblich: „Du meine Wonne, du mein Schmerz“ — „Höll“ mit dem Schlägel, Trinken ist keine Schand“ und ähnliche Scherze. Das „Kindermilch“ war trotz Programmänderung nicht erschienen, dafür brummt man im hinteren Reiter sich die Hände. Wollte Hans Kaufmann das Publikum verlocken? — Komödie. Nun, so kumpfjähig-gläubig, wie es sich am Donnerstag zeigte, verdient es kaum (trotz des Namens „Arbeiter“-B.) besser verlangt zu werden. Und der Wochentag wuchs: Karthe Kolb Kabarettstück wurde zum morgigen Sonntag „D. S. S.“ in drei Akten verlegt, nämlich am „Euch der Volktautentanz“, „Wacht auf, Bedemende dieser Erde“.

Was ist über die Künstler zu schreiben? Doch nichts anderes, es daß sie das Mittelmeer nirgends überfordern. Dermausschnitte (es müssen schon sehr bekannte sein) verfallen im Konterakt ihres ihrer Wirkung, wie oft ist dies schon ausgesprochen worden. Nach jeder Kleinigkeit zu fragen, prüft die Unfähigkeit des Publikums für künstlerische Merkmale. (Stauschwitz, der große, große wulstige Schmalpfeiler, vielleicht zurzeit der größte Europas, war neulich während seines Berliner Gipfels bis zur Verachtung gerührt über die deutschen Feilhaltungen). Bei Gounods „Aoe Maria“ wurden die Zuhörer höchst aufmerksamer auf die von ihnen oft gehörte Kaffeehausnummer.

Wir verlangen vom Arbeiter-Bildungsausschuss, daß künftig den manuellen revolutionären Aufgaben der Arbeiterklasse mehr Rechnung getragen wird. Es war wirklich unerschöpflich, dieses SPD-artige: „Höll“ mit dem Schlägel — du meine Wonne, du mein Schmerz — zwei Stücke, die flatterten fast — „Es fehlte nur noch: „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang“.

### Zweites Sinfonie-Konzert Stadttheater

A. S. B. A. S. Brandenburgisches Konzert Nr. 3\* (für 3 Violinen, 3 Violoncelli und Continuo) verfiel wurde leider mit einigen schweren Fehlern aufgeführt. Deswegen soll die Beethoven'sche „Coriolan“-Ouvertüre an so kurzer Dauerabsetzung von Einspartien auf Köpfe einer vollen Totalmusik.

Beide Stücke schufen eine starke Enttäuschung beim Zuschauer (was ein gleichzeitiges kühnliches Klatschen des großen Publikums nicht ausschließt) — behörschert Hart, da wir sonst von der Saalkreis-Stadttheater-Direktion schon gewohnt sind — Schade, schade — im zweiten Teil Bruckners 5. Sinfonie B-Dur zum ersten Male in Halle) hätte man so trefflich, daß der Schaden des ersten Teiles sofort aufgehoben wurde. — Das Verständnis für Bruckner (im Sinne einer tieferen, inneren Musik) gegenwärtig herrscht eine leere, leistungsfähige hat August Salm er in der Besetzung der Sinfonie B. Bruckners und seinen Musikern in den Musikern der Jahrgänge — Salm war lange Zeit Lehrer in dem taunensmauligen, berg-aben Wiedersdorf). Bruckner — in hauerlicher Kontorsjunge — dann derber, vielbespotteter Drumpfist und Tonhörer — hat die alte vierstimmige Sinfonie-Form beherrscht.

Doch der Inhalt. Der Tongeber zwingt Bruckner zu unaufhörlichen Läuten, er kann nie Ende finden. Aus dampfen Urlängen steigt es langsam und vielbespottet über Schranken und Zaubern zu ungeheurer, gläubigertrömer Klarheit.

Das Thema der Sinfonie hängt von Zweifel und Beschränkungen durch seinen Glauben (Bruckner war gläubiger Katholik). Der mächtige Wiederscher am Schluß zeigt Orchestralität (war er doch einer der allergrößten Orgelbauer, obwohl es niemand wußte). Er hatte ungeheure Ausdruckskraft für die Spannung zwischen Welt und Gott. Auch im Scherzo der Sinfonie ist er ein Meister für das Stampfen der Töne des österreichischen Bauern und seine einfache Freude. Dazwischen aber reut es wie vom Lamentenbündel des Donauandes, vom ersten Lieb einer einfachen Seele.

Die Aufführung wurde Bruckners Eigenart in vollem Maße gerecht. R. B.

### \* Kapitalistische Ausbeutungsmethoden.

Der Maurermeister A. B. H. L., Ludwig-Waldner-Straße, verlor seinen Betrieb mit einigen Geleiten und 14 bis 16 Lehrlingen aufrechtzuerhalten. Mit ein der Bestandsführung und ihrer Überwindung brachte nicht mehr genügend zu leisten vermag, so wird er rüchdischlos auf die Straße geworfen. So wurde vor einigen Tagen wieder ein Arbeiter entlassen, der 25 Jahre bei ihm tätig war. Einen anderen, der sich nicht länger einmal von ihm auf die Straße gehen lassen wollte und selbst ging, nachdem er eine bessere Beschäftigung gefunden hatte, hielt er das Urlaubsgeld für drei Tage zurück. In der kapitalistischen Ausbeutungsmethode verlor eben jeder Unternehmer sich auf Kosten der Arbeiter zu bereichern.

### \* Betriebsleitung.

Am Dienstag, dem 17. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet im Bureau eine Sitzung statt. Jeder Genosse muß unbedingt pünktlich erscheinen.

### \* Schülerleistung für Kleinkinder.

Auch in diesem Jahre ist die Unterstützung für Kleinkinder durch weitere Hilfsmittel, Besondere Förderung. Die ersten Untersuchungen zur Feststellung des Ernährungszustandes der Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren, soweit sie nicht in Kindergärten bzw. Kindertagesunterstützung sind, findet am Mittwoch, dem 18., und Donnerstag, dem 21. Oktober, von 12 bis 2 Uhr, im Stadtgebäudeamt, Schmeichelei 11, statt.

### \* Zusammenkunft.

Am Sonnabend stieß in der Marienburger Straße ein Zusammenkunft mit einem Personalrat zusammen, wobei letzterer erheblich beschädigt und der Führer leicht verletzt wurde. Die Schuld soll nach Angabe von Augenzeugen dem Geschäftsführer zugerechnet sein.

### \* Vom Tode überführt.

Gestern vormittag erlitt in der Bahnhofsstraße ein auswärtiger Zimmermann einen Herzschlag. Die Leiche wurde nach dem Nordfriedhof überführt.

### Einmündiger

Eine gemeinsame Sitzung sämtlicher Betriebsräte und Gewerkschafts- und Parteifunktionäre aller Parteien und anderer Parteigenossen findet am Mittwoch, dem 18. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof Radewell statt.

### Wohlfahrt

Wenn die Zurecht Profitt wint, so lassen sie lebe schnell die Phrale von der Wohlfeilheit fallen. Auch der größte Bauer in unserer Ort, Herr S. B. A. S., schickte seine Wohlfeilheit nach auswärts, weil er mehr Geld dafür bekommt, als das er sie an die Einwohner im Ort abgibt. Den Frauen, die Säuglinge haben, empfiehlt er, sie sollten zur Molkerei nach Wierberg gehen, ein Weg von über 3 Stunden, dort bekämen sie genug Milch. Das lag Herr Berlin aus den Frauen, die während des Sommers ihre Arbeit der Ernährung der Erde begeben haben. Die Gewerkschaften sollten sich einmal mit diesem Verfahren befassen, der Teil Gemeindevorstand gerichtet hat. Die Gewerkschaften können aus diesem einen kleinen Beispiel schon erkennen, wie notwendig die Bildung von Kontrollauschüssen ist.

## Vorträge

### des Bezirks-Bildungs-Ausschusses der SPD, Bezirk Halle-Merzbürg

Ort	Raum	Straße	Tag	Datum	Vortrag	Referent
Halle	Proletarisches Genossenschafts-Haus	Lerchenfeldstr. 11	Mittwoch	18. Okt.	Salute und Wirtschaft	Zintelmeier
Eilenburg	Schule	Südring	Montag	16. Okt. ab 7 Uhr	Ästhetik	—
Wittenberg	Freundenberg	Kunsthofstr. 15	Freitag	20. Okt.	Kommun. politisch	Eigen
Zeitz	Wagners Restaur.	Volgstr.	Mittwoch	18. Okt. ab 7 Uhr	Die russische Revolution	—
Merzbürg	Jugendburg	Lehrstr.	Dienstag	17. Okt. ab 7 Uhr	Ökonomie, Materialismus	Rilhan
Holzweißig	Schulzimmer	—	Dienstag	17. Okt. ab 7 Uhr	Geschichte d. Gewerkschaften	Söder
Dürrenberg	Schule	Kaufberg	Dienstag	17. Okt. ab 7 Uhr	Die Partei Kommune	Deitel
Delitzsch a. B.	Schule	—	Mittwoch	18. Okt. ab 7 Uhr	Die große iranzösische Revolution	B. Roemer
Scheffebitz	Jugendheim	Schulplatz	Montag	16. Okt. ab 7 Uhr	Proletarisches Denken	D. Müller
Eisleben	Volkshaus	—	Sonntag	15. Okt. um 10 Uhr	Rast, kein Leben	Schneidewind

Die Referenten wie die Kurzusleiter werden aufgefordert, die angelegenen Tage und Zeiten unbedingt einzuhalten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Urban, für drucktechnischen Teil: Paul; Druck und Verlag: Proletarisches Genossenschafts-Haus für den Bezirk Halle-Merzbürg, a. S. B. S., Schmehelstraße 14, 1. Hof, Verlag Kollmannstr.



# Kämpfe und Jugend

## Was fordert die proletarische Jugend vom Reichsbetriebsräte Kongress

Die Arbeiterschaft Deutschlands droht in immer größerem Maße zu verfallen. Seit es das heilige Rechte durch rücksichtslose Verleumdungen und Waresingungen endlich so weit gebracht, daß Deutschland mit Millionenritten dem völligen finanziellen Bankrott entgegensteht. Eine rapide Entwertung des Geldes und eine gleichzeitige ungeborene Teuerung sind die Folgen. Im Gegensatz dazu können die geringen Lohnbeziehungen dies in keiner Weise ausgleichen.

Von den Gewerkschaftsführern, der SPD und USPD, im Stich gelassen, da diese nur in langen Verhandlungen mit der kapitalistischen Regierung den einzigen Weg des Heils für die Arbeiter sehen haben die letzteren selbst die Führung des Kampfes übernommen.

Ein großer Teil des deutschen Proletariats rüft zum Kampf. Immer größer wird die Zahl der Arbeiter und ihrer Betriebsräte, die sich hinter den „Offenen Brief“ und die darin enthaltenen Forderungen der Reichsbetriebsräte stellen. Schon sind bereits in den verschiedenen Orten Kontroll-Ausschüsse der Arbeiterschaft gebildet worden, um den Kampf gegen die Teuerung aufzunehmen. Doch dieser wird erst dann erfolgreich werden, wenn er zentral geleitet wird. Um das zu erreichen, hat der zu diesem Zwecke gebildete Reichsbetriebsräte Kongress für die Übertragung einer Reichsbetriebsrätekonferenz für den 22. Oktober beschlossen.

Soll nun diese gewaltige, immer größer werdende Bewegung nur durch Arbeiter und Arbeiterinnen unberührt lassen? Keineswegs darf das der Fall sein. Jeder Tag heißt immer mehr, daß die Unterdrückung besonders schwer auf der Jugend lastet. Keine Jugend, die nicht an der Spitze der Bewegung steht, kann die proletarische Arbeiterfront. Mit noch größerer Macht als die erwachsene Arbeiterschaft ist die proletarische Jugend von der Teuerung betroffen worden. Es reichen die wenigen Mägen nicht aus, nur die Straßenbahn zur Fortbildungsschule zu bezahlen. Ganzes Schulgeld, ebenfalls nicht aus der Tasche der Eltern und jugendlichen Arbeiter allein einfach fremd geworden.

Und während man den erwachsenen Arbeitern wenigstens geringe Lohnbeziehungen bewilligt, erhalten die Jugendlichen wenig oder gar nichts. Statt dessen belästigt uns die Regierung die ersten Einnahme für die Arbeiterschaft. Jeden Tag eine Stunde für Postenleistungen und Aufnahmestellen wird dem jungen Arbeiter „benommen“! Ist das nicht genug?

Doch gegen diese Quälerei energisch angekämpft, eine Forderung herbeigeführt werden soll, wünschen wir alle und haben dieselben Forderungen in Verfammlungen, bei Demonstrationen, durch Petitionen und Resolutionen ihres Ausdrucks verliehen. Schon seit fordern wir die Gewerkschaften auf ihre gesamte Macht auch für die Interessen der jugendlichen Arbeiter einzusetzen und zu diesem Zwecke die Regelung des Lehr- und Arbeitsverhältnisses der jugendlichen Arbeiter in den allgemeinen Tarifverträgen zu verknüpfen und durchzuführen.

Der gut eingeleitete Kampf gegen das Arbeitslosigkeit wurde durch das Verhalten des Reichs, dem die Gewerkschaften, die USPD und SPD angehören, zur Komödie herabgewürdigt. Nach der Ablehnung ihrer Verbesserungsvorschläge leitens der bürgerlichen Regierung in einer Sitzung des Reichstages am 18. Mai, antwortete es der Reichs, noch irgend etwas zu tun und mich nicht einem energischen Kampf aus.

Wir jungen Arbeiter und Gehilfen haben also alle Ursache, genau wie die erwachsenen Arbeiter mit der „Tätigkeit“ der Gewerkschaften nicht unzufrieden zu sein. Wenn die erwachsenen Arbeiter jetzt nicht die Initiative ergreifen und ihre Betriebsräte beauftragen, ganz gleich, ob mit Hilfe der Gewerkschaften, oder, wenn diese, wie es bereits geschieht, den Kampf wiederum labotieren, auch ohne deren Hilfe, die Forderungen der Arbeiterschaft durchzuführen, so dürfen wir jugendlichen Proletariat nicht zurückbleiben. Im Gegenteil, wir müssen mehr betonen, daß wir mit unserer jugendlichen Begeisterung und Energie die Forderungen und des Kampfes markieren wollen. Die Notwendigkeit dieses Kampfes sind ein jeder von uns klar erkennen und soll sich auch bewußt sein, daß wir nur im gemeinsamen Kampf mit den erwachsenen Arbeitern größere Erfolge erringen werden. Ihr Kampf ist unser Kampf und wir den älteren Arbeitern gerade jetzt einbringlich Hilfe, indem sie sich für ihre jüngeren Kollegen mit einsetzen haben, um zu verhindern, daß dieselben zu Lohnbrütern, Streikbrechern und Schlimmeren herabgewürdigt werden.

Aus all diesen Gründen muß unser Ruf nach dem Reichsbetriebsräte Kongress noch lauter erklingen, als der der erwachsenen Arbeiterschaft.

Mittelt die Massen auf! Sagt ihnen, welche Gefahren drohen, wenn sie nichts zur Abwehr tun. Wir können gewiß sein, wenn diese junge Arbeiter keine Pflicht erfüllt, so wird das Heer der Unwissenheit und Verwirrung immer größer werden und der Reichsbetriebsräte Kongress und seinen Forderungen werden immer gewichtiger werden. Ihrem Willen wird und muß es gelingen, sich aus ihrem unerschütterlichen Glauben zu befreien, allem reformistischen Gemwimm,

aller Kommunisten der Gewerkschaften, der USPD und ihrer Jugendorganisationen zum Trost.

So allen öffentlichen und Betriebsversammlungen müssen wir verlangen, daß die Betriebsratsverfammlungen und Kongresse des Reichsbetriebsräte Kongress sich für folgende Forderungen der proletarischen Jugend einsetzen.

1. Die Vertretung der jugendlichen Arbeiter und Gehilfen durch besondere Delegierte auf den Konferenzen des Betriebsrats.
2. Der Teuerung entsprechende sofortige Erhöhung der Löhne der Jugendlichen, insbesondere der Lehrlinge, unter Anpassung an die Löhne der erwachsenen Arbeiterschaft. Gewährung von besonderen Beihilfen für Ausbildung von Werkleuten.
3. Kampf gegen jede Verkürzung der Arbeitszeit, für den 6-Stunden-Tag für alle Jugendlichen bis 18 Jahre. Restliche Beilegung der Sonntags- und Feiertagsarbeit.
4. Verlegung der Schulpflicht in die Arbeitszeit, Befreiung der Schulpflicht, freie Straßenbahnfahrt für Fortbildungsschule.
5. Bestehender Erholungsurlaub von vier Wochen im Jahr.
6. Unterstützung der jugendlichen Arbeitlosen in gleicher Höhe wie die erwachsenen Arbeiter.
7. Unterstützung der privaten Lehrkräfte, Regelung der Ausbildung und des Jugendstudiums durch gemeinsame Tarifverträge. Kontrolle der Arbeitspflicht durch die Gewerkschaften und Betriebsräte in Verbindung mit den Vertrauensleuten der jugendlichen Arbeiter.

## Erwachsene Arbeiter als Streikbrecher

Eine die gesamte Arbeiterschaft beherrschende Aufgabe ist der Streik eines Teiles der Hamburger erwachsenen Arbeiterschaft. Nach Ausbruch des Streikes auf der West- von Blohm & Voß, an dem auch die Kleinwermer beteiligt sind, stellte die Direktion an die Arbeiter des Werkes, die Arbeiter in den Schmelzhallen der jugendlichen Arbeiter leicht auszunutzen. Die übergründigen drohten im Falle einer Verweigerung mit der Aussperrung der Arbeiter, Bohrer und Stiemmer. Vor dieser Drohung wichen die Erwachsenen zurück und haben mit 154 gegen 154 Stimmen den schmelzhallen Beschäftigten, das Anhalten der Streikung durchzuführen. Zum erstenmal muß in der Geschichte der Arbeiterbewegung ist ein solch ungeheurer Vorfall zu verzeichnen. — Daß er aber überhaupt möglich ist, soll uns anspornen, mit allen Kräften bei jeder Gelegenheit unseren erwachsenen Arbeitern unsere Not vorzutragen und sie aufzufordern, in ihren Kämpfen die Interessen der Jugendarbeiter mit zu vertreten. Es muß uns gelingen, die Erwachsenen davon zu überzeugen, daß unser Kampf auch ihr eigener ist. Jede Niederlage, jede Vernachlässigung der Jugend ist eine Niederlage der gesamten Arbeiterschaft. Wir hoffen, daß im Reiche das Verhalten der Streikbrecher auf härteste von den erwachsenen Arbeitern verurteilt wird.

## Aus unseren Gruppen

### Aus dem Mannschiffen

Im Unterbeirk Mansfeld geht es vorwärts. Brauche schon der gute Sonntag in Heftigkeit für uns insofern Erfolge, daß wir in Siersleben und Klostermansfeld wieder Fuß fassen konnten, so war auch der Jugendverband am vergangenen Sonntag in Leimbach für uns von Erfolg gekrönt. Nicht nur, daß wir nun auch in Leimbach eine Gruppe der kommunistischen Jugend besitzen, auch die anderen Gruppen, die trotz des Umsetzens in ganz ansehnliche Stöße einmüßig waren, haben Gewinn aus den Veranstaltungen gezeichnet. Aus Siersleben, Gleditz, Heilbra, Heftigkeit, Klostermansfeld, Gerbstedt waren wir zumangekommen und Siersleben und dem Scherfeld, „Welter, Haer und Spaurhus“. In der Ansprache wurde auf die politische Lage und auf die Aufgaben der Jugendarbeiter hingewiesen. Von all den Mägen der Jugendarbeiter, von den Lehrlingsangehörigen der Gewerkschaften, von der Ausbeutung der Jugendarbeiter durch die Mansfeld AG, aber auch von dem ersten Kampftag der Jugendlichen, von dem Arbeitslosigkeit in Verbindung mit dem Reichsbetriebsräte Kongress und von dem Jugendarbeiter Kongress bekamen wir zu hören. — Alles in allem, wir haben nun auch in Leimbach festen Fuß gefaßt und begrüßen die neuen Genossen als neue Kämpfer für unsere Sache. Wir hoffen, daß sie mit demselben Eifer an die Arbeit gehen werden, wie die anderen Gruppen. In der Ansprache wurde auf die politische Lage und auf die Aufgaben der Jugendarbeiter hingewiesen. Von all den Mägen der Jugendarbeiter, von den Lehrlingsangehörigen der Gewerkschaften, von der Ausbeutung der Jugendarbeiter durch die Mansfeld AG, aber auch von dem ersten Kampftag der Jugendlichen, von dem Arbeitslosigkeit in Verbindung mit dem Reichsbetriebsräte Kongress und von dem Jugendarbeiter Kongress bekamen wir zu hören. — Alles in allem, wir haben nun auch in Leimbach festen Fuß gefaßt und begrüßen die neuen Genossen als neue Kämpfer für unsere Sache. Wir hoffen, daß sie mit demselben Eifer an die Arbeit gehen werden, wie die anderen Gruppen.

### Deine Dich lebende Todter

Als Gertrude den Brief geschloffen und den ihres Vaters zerlesen hatte, dachte sie noch etwas über beide nach. Sie hätten sie vielleicht unglücklich gemacht, wenn sie vorher schriftlich gewesen wäre. Aber, hoffentlich, hätte sie sich nicht so sehr über die Jugend und Praktikant in letzterem Zustand. Daher verließen diese gegenseitigen Selbstanklagen in dem Briefwechsel mit ihrem Vater die höchsten in eine solche Laune, aber sie wurde dadurch nicht im mindesten enttäuscht oder gedemütigt.

Um eines Bewegung zu haben, beschloß sie, den Brief selbst zu dem Postamt in Dorie einzutragen und den Riedersee Hood zurückzuschicken. Sie hatte dort Schiering leben lassen. Sie sah sich Mühe, ungeliebten hauseinzufahren, denn sie fürchtete, daß Agatha sich unglücklich mochte oder daß Jane vorliegen würde, sie sollten nachmittags zum Postamt hinausfahren. Und Jane würde den ganzen Tag nachdrücklich gewesen, wenn der Ausflug nicht auf den Nachmittag verlegt worden wäre. Gertrude nahm ihren Schwarm gegen einen großen Schwarm, und nannte Mar mit. Dieses junge, kahle Fräulein hatte eine harte Zuneigung zu ihr und hatte das offen und förmlich zum Ausdruck gebracht. Und sie, deren Gefühle zu Hause und in der Gesellschaft verbannt waren, hatte ihn mit mehr Freundschaft ermutigt, als sie jemals einem menschlichen Wesen gezeigt hatte.

Als sie im Dorfe den Brief aufgegeben hatte, löst sie einen

## Gastreffen evangelischer Jungfrauen- und Jünglingsvereine (EJG) in Klein-Wittenberg

Sie trafen sich am 7. und 8. Oktober am grünen Strand der Elbe in Klein-Wittenberg, das nebenbei gesagt, die „Ehre“ heißt, noch einen „Trost“ zu überbringen. „Draußen umgeben sich die Götter und Lötter, ebenfalls hungernd“ Proletariat, in schöner Eintracht. So will's der liebe Gott sein, daß sich in Klein-Wittenberg der ganze Staat (?) zu gemühten Tag zusammen: „Lüftig kein fröhlich sein, herolala —“

Der Klein-Wittenberg-Verein achtet auf eine Disziplin der EJG und die bei den herberbaren Göttern immer dort zu erscheinen, wo sie am allerwenigsten gehen werden. Dabei ist sie noch so „kaffiniert“ fröhlich, und man kann ihr durchaus nichts Schlechtes nachsagen (wenn man auch gerne möchte), im Grunde genommen eigentlich nur das, daß sie überaus existiert. Diese Kommunisten waren wiederum auch in Klein-Wittenberg erschienen, und sogen mit den unzufriedenen Mägen hinter den frommen Jungfrauen und Jünglingen her, hinaus auf die Elbweien, wo sich letztere bei Spiel und Tanz einen „jungmännlichen“ Sonntagnachmittag schaffen wollten.

Im gleichen Schritt und gleichen Tritte, der Herr Pastor in ihrer Mitte. Wie jauchzt das hohe „jungmännliche“ Herz. Doch ah, mit des Geldes (K) Maß. Wir wiederum sein Mund zu heiden.

— — — „Hoch“ Freude wurde Schmerz.

Die EJG hatte sofort neben dem EJG, ebenfalls einen Beilegungstext mit an unterteilt sich auf ihre Weise, um sich die Zeit nicht lang werden zu lassen. Zusammen trat der „Mitt“ der EJG mit dem Pastor des EJG, in diplomatische Beziehungen und war mit dem Neutral der Verhandlungen durchaus zufrieden. Nachdem sich die Jungfrauen und Jünglinge ausgetan hatten, legte man sich gemeinsam im Bereich mit ungeliebten erschienenen Göttern (auch Fremden von „Hören“) hin zu einem großen Baum, der die Freiheit-Wägen vorstellte. Ein paar ganz-Sachs-Spiele mußten herhalten und dann — — —

Ja, dann — — — dann kam die kommunistische Jugend dran. Und die jungen Kommunisten redeten von einer „gemühtlichen“ Unterhaltung jugendlicher EJG und EJG.

Sie kam zuhause und alle, die für belohneten, Jung und Alte, alle „Freiheitskämpfer“, werden eingeladen, daß sie gerätlich war. Wie läßt es sich, als der eine Kommunist die bürgerliche Jugend und die Kirche angreift und der Herr „Bauer“ mit lustiger Miene daneben steht. Und wie fröhlich es war, als die „Düsterer Freude“ mit der größten Anwesenheit von jungen verhassten Kommunisten fallen lassen wollten und der Herr mit der ausgemachten Mühseligkeit auf ihre (für sie geschäftlichen) Dummheiten, aufmerksam machte. Als ein anderer Genosse über die „goldenen“ wirtschaftlichen Verhältnisse etwas sprach, lieg ihre „Anerkennung“ eine köstliche — — — sie waren fast — — — Dem lieben (schon noch so) liebhergeleiteten Beilegungstext, vielen Jungfrauen und Jungmännern im Herzen mit dem „Gefühl“ größter Verwunderung ein — „Lüg“ Licht auf. Was es ein wenig leuchtet! Amen!

So half die allerorts beliebte EJG, wieder einmal mit all ihren Kräften ein „Heil“ — verschönern!

## Branger

Die Hauptversammlung des 14. März, Gröndstraße 29, beschloß 16 junge Mädchen im Alter von 17 bis 18 Jahren. Der Durchschnittsalter beträgt für 14-jährige 200 Mark pro Woche. Für 14-jährige 200 Mark pro Woche.

Der Meisterherr Karl Haefel, Richard-Wagner-Straße 18, schloß seinen Lehrlingen der 12-jährigen Arbeiterschaft einen Wochenlohn von 30,00 M. Hat der Herr Meister Montags früh nicht ausgedacht, schloß er seine Lehrlinge wieder nach Hause.

Querschnitt

Obwohl in Querschnitt für alle Lehrlinge im Malergewerbe reichstärklich ein Querschnittsgeld von wöchentlich 150 M. festgelegt ist, zahlen die Herren Meister nur 60 M. Besonders hart haben es die Lehrlinge der Firma Schmeider. Einem Lehrling, welcher verheerend einen Kübel unmaß, werden dafür ein halbes Jahr lang die Lehrlingsarbeiten, sowie die Verpflegung über und gegeben. Es wird Zeit, daß die Gewerkschaften endlich einmal Wandel in den hiesigen Verhältnissen schaffen.

Ausföderung:

Alle jungen Mädchen, welche sich dem Gemeinnützigen Karl Haefel, Köhlerstraße 17, in Stellung nehmen will, bitten wir, ihre mit dem Sohn des Hauses gemachten Erfahrungen uns mitzuteilen. Jugendsekretariat, Verdenstraße 14.

Was ein, der zum Riedersee Hood führte. Mar, der nicht wußte, warum sie den längsten Weg nach Hause wählte, war damit nicht zufrieden. Er blieb mitten auf dem Wege stehen, weidete bestig mit dem Schwanz und ließ ein mürrisches Bellen hören.

„Sei nicht so dumm,“ sagte Gertrude, „ich gehe diesen Weg.“

Mar verstand sie jetzt offenbar. Er floh hinter ihr her, überließ sie und verdammt in einer Wüste von Gänzen, die er aufgemerkt hatte, als er genügend vorausgegangen war und nun plötzlich halbtot war. Als er zurückkam, küßte sie seine Schenkel und ließ mit ihm um die Wette, sie die eben so leuchte wie er und schenkelte, um Atem zu schöpfen, während er herumstrampelte und wüthend bellte. Seit Jahren hatte sie nicht mehr solchen Spaß gehabt und der Herr war einleuchtig, lassen sie ihn gehen. Etwas verdrießlich hat sie Mar ruhig zu sein, ging langsam weiter, um sich abzukühlen, und sprach ihre Sonnenförmig auf zum Schutze gegen Sommerprossen.

Die Sonne fand jetzt hoch am Himmel. Zur Rechten von Gertrude an einer Wäldung Callas Haus und gab mit seinen umförmigen Wänden und dem gelben Fries der sonst ganz englischen Landschaft ein fremdartiges Gerüchte. Sie ging vorwärts ohne daran zu denken, vor dort wohnte. Etwas weiter auf dem Wege, auf einem Hügel mitten Landes, das durch einen trockenen Graben und einen niedrigen Erdwall von der Straße getrennt war, stand ein fast sechs Fuß hoher Haufen von Schieringpflanzen und beglitzte die Luft mit seinem Geruch. Sie freute der Geruch, nahm ein Paar Gerstenkörner aus ihrem aus Strohh geflochtenen Handkorb und machte ihn eifrig an die Schieringblätter, indem sie die zerstreuten Ähre, sie von den Stengeln befreite und den Korb mit dem Grün anfüllte. Sie verwarf Mar, das Gefühl eines tödlichen Schwereins, als ob die ganze Erde erstickt lie, veranlaßte, in unbeschwiegenen Angst um sich zu blicken. Treßlich war in ihrer Wäldung und beschiedliche. Er hatte seine Hand den Fingern zum Spiel überlassen, der verurteilte, sie ganz in sein Mund hineinzuweisen. Gertrude erlöste und kam schnell hinter den Sträucher hervor. Dann hatte sie die seltsame Empfindung, als ob über ihrem Kopf irgend etwas geschoben sei. (Fortsetzung folgt.)

## Der Amateurozialist

Roman von Bernhard Scham

Ganz löbliche Frauen, die ersten Ansichten des beginnenden Alters, erschienen auf Gertrudes Gesicht, als sie den Brief las. Aber sie besaß die, die Größe des Admirals ihren Wirtseuten mitzuteilen, und beschränkt dann mit ihnen voll Mühseligkeit den Gesamtzustand ihrer Mutter. Nach dem Frühstück ging sie in die Bibliothek und schrieb ihre Antwort:

Branden Buches, Dienstag.

Lieber Papa, es sind drei Jahre her, daß Du zuletzt eine Rechnung an Madame Smith besaßt hast, und damals machte es einmüßig meines Kleides für den Hof nur 150 Pfund aus. Ich lege daher nicht ein, wie ich noch spärlicher sein kann, außer ich muß in Kampfen sein. Es tut mir leid, daß Madame Smith zu so ungeliebter Zeit und in Verbindung gebracht, aber als ich Du im März vorigen Jahres rief, dir etwas zu beschreiben, lagst Du mir, ich sollte sie durch einen guten Auftrag beruhigen. Ich wundere mich gar nicht über ihre Unhöflichkeit, denn sie hat unter ihren Kundinnen eine Menge Kaufmannstochter, die ihr für ihre Kleider mehr als 300 Pfund im Jahre bezahlen. Ich trage jetzt einen Hood, den ich nur zwei Jahren erhielt.

Sie Charles führt Donnerstag in die Stadt, er wird Dir den Scherling mitbringen. Sage Mama, daß hier eine alte Frau wohnt, die ein wunderbares Mittel gegen solche Augen kennt. Sie will die einzelnen Bestandteile nicht nennen, aber es kuziert leben. Es hat auch seinen Zweck, einem Augenarzt zwei Guineen zu geben, damit bei uns erzählt, daß das Wesen im Welt fröhlich für die Augen ist. Wir wissen ja, daß ganz gut, daß Mama diese Gewohnheit nie aufgibt. Wenn Du Verleihen Schanden besaßt, dann vergiß nicht, daß ich noch von ihm drei Pfund bekomme.

Es ist noch eine andere Schulfreundin von mir hier auf Besuch, und ich glaube, Mr. Treßlich wird noch einmal das Vergnügen haben, ihre Rednungen zu befragen. Es ist ein großer Vergnügen